



Buchtrailer

Das Multimedia-Buch

mit eigener Website

- + Texte
- + Fotos
- + Filmclips
- + Musik

Geboren

1955

Hol dir
das Gefühl
zurück!



1955.unserJahrgang.de

Eigene Website zum Buch



1955.unserJahrgang.de



Scannen Sie die QR-Codes mit Ihrem Smartphone oder Tablet-PC und einer geeigneten QR-Code-Reader-App und erfahren Sie in kurzen Filmclips Wissenswertes über Politik, Sport und Gesellschaft aus Ihrer Kindheit und Jugend. Zusätzlich können Sie die bucheigene Website Ihres Jahrgangs unter 1955.unserJahrgang.de besuchen. Dort finden Sie neben den zeitgenössischen Filmen viele Fotos, kurze Musikclips mit den Hits von damals, Informationen über die Autoren und vieles mehr. Kommen Sie mit auf eine multimediale Zeitreise durch die ersten 20 Jahre Ihres Jahrgangs!

Geboren

1955

Hol dir
das Gefühl
zurück!

Thomas Bernhardt

Bildnachweis

Cover

Archiv Thomas Bernhardt

Innen

Archiv Thomas Bernhardt: S. 4 o./M., 5 o./u., 7 o.l./o.r./u., 8/9 u., 9 o., 10, 11 o./u., 12, 13, 14 o., 15 u., 16 o., 17, 18 o./u., 20 o.l./o.r., 21, 23 o./M/u., 24 o./u.l., 25, 26 u., 30 o.r./u., 31 u., 32, 33 o./u., 34 o.l./o.r./u., 35 o./u., 36 o., 37, 38, 39 o./u., 40 l./r., 41, 42, 43 l., 44 o., 45 o./u., 46, 47 u., 51 o./u., 55, 56, 57 o./u.l./u.r., 58 l./r., 59 r., 60 o./u., 61, 62, 63 o./u.l./u.r.;

Annie Schneider: S. 4 u.;

Fotos Thomas Bernhardt, mit Genehmigung von „Deutsches Auswandererhaus“ Bremerhaven: S. 14 u., 15 o.l./o.r., 47 o., 59 l.;

Wolfgang Schmitz: S. 26 o., 29 u., 36 u.;

ullstein bild – ullstein bild: S. 16 u.; picture-alliance/dpa/DB: S. 19; ullstein bild – Pressefoto Karl Müller: S. 22; ullstein bild – Oskar Poss: S. 24 u.r.; ullstein bild – Kühn: S. 29 o., 30 o.l.; ullstein bild – Hilde: S. 31 o.; ullstein bild – Fugere: S. 43 r.; ullstein bild – Leber: S. 44 u.; picture-alliance/empics/PA: S. 48 o., 49; ullstein bild – Otto Kühn: S. 48 u.; picture-alliance/United Archives/IFTN: S. 52; ullstein bild – dpa: S. 53



Impressum

1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck und Verarbeitung: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 / 9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2855-0

Liebe 55er!

Wir 55er waren die Hoffnungsträger unserer Eltern, die größtenteils von ihren Erlebnissen im Zweiten Weltkrieg geprägt und deren persönliche Zukunftspläne empfindlich gestört worden waren. Pausbäckig lachend und schreiend erfreuten wir unsere Schutzbefohlenen, denn mit unserer Ankunft war zumindest einer ihrer Träume in Erfüllung gegangen. Zehn Jahre nach den letzten Kriegshandlungen ging es bei den meisten Deutschen mit ihrem Lebensgefühl wieder aufwärts, die wirtschaftliche Situation in der Wiederaufbauphase gab Anlass, optimistischer in die Zukunft zu schauen. Mit einem sehnsüchtig erwarteten Bäuerchen oder vollen Wollwindeln, die mühsam auf einem Waschbrett gewalkt wurden, taten wir Neugeborenen unser Bestes, um diesen Optimismus zu unterstützen. Mitten im „Kalten Krieg“ kamen wir kleinen quiriligen Lebewesen gerade recht. Erfahrungen wie Flucht, Verlust oder Zerstörung mündeten in die Sehnsucht nach kleinen heilen Welten, in denen Familien starken Zusammenhalt lebten. Alle waren wieder stolz, mit der eigenen Hände Arbeit etwas erreicht zu haben und sich manches leisten zu können.

Ein Rückblick auf die ersten zwei Jahrzehnte unseres Lebens ist eine Zeitreise durch die Geschichte unserer Familien. Wir haben Revolutionäres erfahren und auch selbst gestaltet. Ein sicherer Hintergrund für uns war, dass wir eigentlich alles von unseren Eltern bekamen, was sie uns nur geben konnten. Es gab zahlreiche Konflikte und Streitereien, aber wir wissen heute, das musste so sein und war nicht nur negativ, sondern vielmehr positiv zu sehen in unserem Erwachsenwerden.

Unsere Generation hat eine Fülle von innovativen Problemlösern und Erfindern mit Risikobereitschaft hervorgebracht. Wir hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg und Verantwortung. Mit alledem wussten wir umzugehen!

Thomas Bernhardt

Familie und Alltagsleben

Ohne Ultraschall bereiteten sich unsere Eltern auf unser Erscheinen vor. Die Verwandtschaft hatte übers Geschlecht gegrübelt und sich je nach Art von Mamas Essgelüsten für Junge oder Mädchen entschieden. Dann kam unser großer Auftritt in einer Klinik, sicher ist

[illegible]

sicher. Gab es keine Komplikationen, wurden wir direkt an die mütterliche Brust angedockt. Von da an führte Mama regelmäßig Buch über unsere Nahrungsaufnahme, über Größe und Gewicht oder eventuelle Medikamenten-Verordnungen. Über unser Gedeihen sowie vorsorgliche Untersuchungen und Impfungen wurde sorgsam gewacht.


07. Juni
1955

„Amt Blank“ wird
Bundesverteidigungs-
ministerium

Im Zeichen von Schutz und Sicherheit stand zehn Jahre nach Kriegsende auch die Politik in Deutschland: Angefangen vom NATO-Beitritt der Bundesrepublik am 9. Mai, über die Bildung des Bundesverteidigungsministeriums am 7. Juni bis hin zur Geburtsstunde der Bundeswehr am 12. November 1955.


09. Mai
1955

BRD-Beitritt
zur NATO


12. Nov.
1955

Geburtsstunde der
Bundeswehr



Badebütt aus Zink – sie war ziemlich klein, aber wir hatten immer viel Spaß, wenn wir darin plantschen durften.

Badetag und Waschtag

Unsere Tage waren ausgefüllt mit Wickeln, Kochen, Füttern, Knuddeln – wir waren ja so süße kleine Arbeitgeber. Die üblichen Wochentage bekamen noch einen zusätzlichen Tag, das war der Badetag und der war immer am Wochenende. Badezimmer mit einer festen Wanne und fließendem Wasser sowie einem Wasserklosett gab es ja nicht in allen Häusern oder Wohnungen, sie waren 1955 noch Luxus. So stand die Zinkwanne, unsere Badebütt, in

der Küche. Das Badewasser wurde erhitzt, in die Wanne aus dem großen Kochtopf geschüttet und mit kaltem Wasser aufgefüllt.



Eine Wasserladung gab es für je einen Erwachsenen, und für zwei oder drei kleine Kinder musste eine Wannenfüllung reichen.

Auch sonst gab es immer etwas zu waschen, besonders unsere umfangreiche Baby-Wäsche dampfte dann im Waschzuber oder im riesigen Kochtopf auf dem Herd. Glückliche waren die Familien, denen eine Waschküche zur Verfügung stand, denn hier herrschten Mama oder Oma mitten im Wasserdampf über den Waschkessel. Viel Wringkraft opferten sie für uns, und dann hatten sie immer noch Zeit für Kuschelrunden.

Gleichberechtigung und Familienpolitik

Vor dem (Grund-)Gesetz sind alle gleich, aber ...

... in den 50er-Jahren war der Nachname automatisch der des Ehemannes und jede gesetzliche Vertretung des Kindes war dem Manne vorbehalten. Dies war im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert, das im Gegensatz zum Grundgesetz stand, denn dort waren Männer und Frauen schon gleichberechtigt ... Obwohl Männer sich wenig an der Betreuung der Kinder beteiligten, hatten sie laut Gesetz die oberste Entscheidungsgewalt in der Erziehung der gemeinsamen Kinder. 1959 wurde diese Regelung als verfassungswidrig abgeschafft.

Wollte eine Frau arbeiten, musste der Ehemann ihr das erlauben, bzw. konnte deren Arbeitsvertrag kündigen. Erst 1977 wurde dieses Gesetz

geändert. Ohne Zustimmung des Ehemannes konnte eine Frau bis 1962 auch kein eigenes Bankkonto eröffnen.

Die Regierung Adenauer richtete 1953 für die Familienpolitik ein eigenes Ministerium ein. Erster Bundesminister für Familienfragen wurde Franz-Josef Wuermeling (CDU). Nach ihm benannt wurde der „Wuermeling-Pass“, mit dem Kinder und Jugendliche aus kinderreichen Familien ab 1956 zum halben Preis Zugfahren konnten. 1955 war erstmalig ein Kindergeld in Höhe von DM 25,- ab dem dritten Kind vorgesehen. Erst 1976 wurde das Familiengesetz komplett reformiert. Mann und Frau waren in der Familie gleichberechtigt und neu geregelt wurde auch das Namensrecht.



Lecker Kerlchen im Kinderbett, an der Wand Großmutters Porträt.



Die großen Geschwister mussten sich um die kleinen kümmern, das wurde umso schwieriger, als diese anfangen selber zu laufen!

Hinter Gittern und auf Rädern

Unser Baby-Bettchen war angemalt in strahlendem Weiß oder mit Farben voller Blei und Cadmium. Die ersten Betätigungsfelder und Krabbel-Übungsplätze waren zunächst der Stubenwagen, unser Gitterbett, „Balkonien“ oder ein eigener Garten. Kaum waren wir endlich in der Lage, uns eiernden Ganges überallhin zu bewegen, mussten wir auch bald hinter Gitter: Gitterstäbe am Bettchen oder an der Treppe versperrten uns den Weg in unbekannte Räume. Manchmal kamen wir auch in den Laufstall.

Unsere größeren Geschwister spielten eine wichtige Rolle für uns. Wenn Eltern oder Großeltern unterwegs waren, dann kutschierten sie uns durch die Gegend, gaben die berühmte „Pulla“ oder versuchten, uns naserümpfend von der vollen Baumwollwindel zu befreien.

Zunächst aber zeigten unsere älteren Geschwister stolz im Kinderwagen die „neueste Errungenschaft“ der Familie allen Nachbarn und Freunden. Wobei die Frage ist, welche Errungenschaft gemeint war: das Brüderchen oder dieser tolle Kinderwagen?

Im schicken Kinderwagen wurden wir überallhin mitgenommen und vorgeführt, auch ins Freibad.



Kalter Krieg und Kuba-Krise

Noch Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs standen sich im „Kalten Krieg“ zwei Machtblöcke gegenüber und bedrohten sich mit militärischem, politischem oder wirtschaftlichem Säbelgerassel. Auf der einen Seite die westlichen Länder im NATO-Bündnis, der auch die Bundesrepublik angehörte, unter der Führung der USA und auf der anderen Seite die Ostblockländer, so auch die DDR, im 1955 gegründeten Warschauer Pakt, geführt von der Sowjetunion.

Der „Kalte Krieg“ nahm in Deutschland bedrohliche Formen an und beeinflusste das öffentliche Leben mit der Errichtung der innerdeutschen Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik und dem Bau der Berliner Mauer: Bereits 1954 wurde das Sperrgebiet zwischen BRD und

DDR mit einfachem Stacheldrahtzaun gesichert. Nachdem immer mehr Menschen aus der DDR geflohen waren, wurden 1961 über 1400 Kilometer „Zonengrenze“ im Laufe der Zeit mit Minenfeldern oder Selbstschussanlagen „re-

publikfluchtssicher“ gemacht; in der Nacht

vom 12. auf den 13. August 1961 begannen schließlich die Bauarbeiten der „Berliner Mauer“.

Als direkte Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion

spitzte sich im Oktober 1962 die Kuba-Krise zu. Dabei ging es um die Stationierung von sowjetischen Mittelstreckenraketen auf Kuba, vor den Toren der Vereinigten Staaten.

Im Verlauf der 15 Krisentage stand die Welt am Rande eines

Atomkrieges. Doch schließlich zog die Sowjetunion ihre Raketen aus Kuba ab und die USA erklärten, keine weitere militärische Invasion

Kubas zu unternehmen und die eigenen Raketen aus der Türkei abzuziehen.



24. Aug.
1961

Erster Todesschuss
an der Mauer



24. Jan.
1962

Erste Tunnelflucht
nach Westberlin



29. Aug.
1962

CIA entdeckt
Raketen auf
Kuba



13. Aug.
1961

Bau der
Berliner Mauer



24. Okt.
1962

Beginn der
Kuba-Krise





Da konnten wir mit den Nachbarskindern so richtig im Wasser toben oder kleine Bötchen fahren lassen.

Unsere Spielplätze

Nachdem wir zunächst krabbelnd, dann auf zwei wackeligen Beinen unsere nähere Umgebung im Haus untersucht hatten, ging es nach draußen zur Erkundung der weiteren Umgebung. Auf freien Feldern, an Baggerseen und auf noch

vorhandenen Trümmergrundstücken ließen wir unserem Entdeckungsdrang und unserer Fantasie freien Lauf. Je nachdem, ob wir mitten in der Stadt oder noch in ländlichen Gegenden aufwuchsen, freuten wir uns über einfache Spiele wie z. B. das „Dötzen“ oder Kartoffelbrutzeln in der selbstgebauten Bretterbude. Während wir uns in Westdeutschland richtig austoben und überallhin bewegen konnten, wurden unsere Verwandten in Ostdeutschland eingemauert und eingezäunt. Dabei hatte man uns doch das freie Bewegen und den Aufbruch in die weite Welt gerade erst beigebracht!

Der Familienalltag

In den Jahren unserer Kindheit, als es in der Arbeitswelt noch eine 6-Tage-Woche gab, war Papa werktags kaum zu Hause. So war Mama unsere erste Bezugsperson. Sie war ständig unterwegs, im Haus, im Garten oder zum Einkaufen um die Ecke – und wir waren immer mit dabei. Als Kinder in ländlichen Gebieten waren wir mit beiden Eltern und auch Großeltern täglich zusammen.

Wir gingen mit in den Stall, aufs Kartoffelfeld oder durften auch mal Traktor fahren. Die Mithilfe der größeren Kinder im Haushalt war eine Selbstverständlichkeit – besonders, wenn beide Eltern berufstätig waren.

„Zucht und Ordnung“ war ein Leitfaden unserer Schutzbefohlenen, die auch schon mal aus Verzweiflung einen Teppichklopper auf unserem Popo tanzen ließen. „Warte, bis Papa nach Hause kommt!“ Da machten wir uns stundenlang Gedanken, was dann passieren würde. Apropos: Manche Väter kamen tatsächlich erst sehr spät nach Hause – aus russischer Kriegsgefangenschaft, zehn Jahre nach Kriegsende!



Spätheimkehrer und eine andere Versöhnung



13. Sept.
1955

Rückkehr der letzten
Kriegsgefangenen

Kanzler Adenauer schaffte es 1955 nach hartnäckigen Verhandlungen

mit Moskau im September beim ersten offiziellen Staatsbesuch einer westdeutschen Regierung, die letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion heimzuholen. Tausende Spätheimkehrer oder Zivilinternierte kamen ab Oktober

1955 über das Lager Friedland bei Göttingen und Herleshausen wieder zurück in ihre Heimat.

Drei Jahre später legte der mittlerweile 82-jährige Konrad Adenauer den Grundstein zur deutsch-französischen Freundschaft bei einem Treffen mit dem französischen General de Gaulle.



14. Sept.
1958

Erstes Treffen de
Gaulle - Adenauer

Unser Zuhause

Wie sah es überhaupt bei uns zu Hause aus? Die typischen Nierentische und Tütenlampen gehörten in den 50ern genauso zur Inneneinrichtung, wie gemusterte leichtfüßige Polstermöbel. Typisch für die 60er-Jahre war die Wohnzimmerschrankwand mit TV-Fach und der Spezialklappe für die geheimnisvolle Hausbar. Sehr beliebt waren auch der urgemütliche „Gelsenkirchener Barock“ und der röhrende Hirsch im Wald. War die Wohnung zu klein und gab es kein eigenes Kinderzimmer, dann



Die typische Wohnzimmerschrankwand: das Regalfach für den Fernseher, Bücherregal mit Leuchtröhre hinter der Frontleiste und die Klappe, hinter der sich so allerlei Alkoholisches verbarg. Salzstangen, Nüsse und Gläser standen hier auch immer für überraschenden Besuch parat.

schliefen wir kleinen Kinder im elterlichen Schlafzimmer, die Betten waren mit Vorhängen oder Regalen abgetrennt. Gespielt haben wir dann in der Küche oder in einer Ecke im Wohnzimmer. Als wir größer wurden, schauten Mama und Papa, dass wir eine Wohnung bekamen, in der wir unser eigenes Reich zum Spielen und Schlafen hatten – meist aber gemeinsam mit unseren Geschwistern.

Mit den 70er-Jahren kamen in unsere Zimmer mehr oder weniger farbenbeerauschte Tapetenmotive. Darüber legte sich allmählich eine Schicht von Postern unserer Lieblingstiere, Comics, Lieblingsbands oder die mit Leidenschaft zusammengeklebten BRAVO-Starschnitte. Die bunte, passende Bettwäsche und manche Pril-Blumen fanden Anfang der 70er auch den Weg in unser Kämmerlein: auf Lampenschirme,



Die Muster auf Teppich und Wänden bissen sich gewaltig, der Dinett-Wagen stand immer zu Diensten und der Fernseher stand nicht im Mittelpunkt des Wohn- und Esszimmers.

Schulhefte oder Spielzeug. Wer kennt nicht den Pril-Blumen-Song „Hol dir die fröhlichen Pril-Blumen, hol dir das fröhliche Pril“, zu dem Kinder im Fernsehspot ihrem Papi die Brille mit bunten Prilblumen beklebten. Bald pappten die Prilblumen überall, auf Küchen- und Badkacheln, Türrahmen und Schrankwänden.



In den Städten entstanden ganze Siedlungen für Flüchtlings- und Vertriebenenfamilien. Hier eine Familie vor ihrem Haus, das vom Keller bis zum Dach selbst gebaut wurde.



Tütenlampen, die man in alle Richtungen drehen kann, Kissen mit Knick und toll gemusterte Polstermöbel – so sahen unsere Wohnzimmer in den 50ern aus.

In den Aufbaujahren Deutschlands zogen in unser Zuhause die „Do-it-yourself“-Zeiten ein. Mit viel Eigenleistung von unseren Großvätern und Onkel wurden Häuser und ganze Neubausiedlungen hochgezogen.



60er-
Jahre

Wiederaufbau
schreitet voran

Der Geschmack unserer Kindheit

Gekocht wurde in den 50er- und 60er-Jahren in vielen Familien noch auf einem Herd, in dem eine offene Flamme flackerte. Das bedeutete harte Arbeit. Wir holten die Briketts hoch, die vorher im Keller gestapelt wurden, nachdem der Kohlenmann sie vor dem Haus zusammen mit den Eierkohlen abgeschüttet hatte und wir Kinder oder unsere Mütter sie mit Eimern in den Keller tragen mussten.

Gegessen haben wir immer alle möglichst zusammen. An Sonn- und Feiertagen legte Mama die Schürze ab und wir saßen in schöner Kleidung am Esstisch. Fleisch wurde längst nicht jeden Tag gegessen, aber zum Sonntagsessen gehörte es dazu, ebenso wie eine Suppe zur Vorspeise. Als Nachtschinken liebten wir Pudding, Vanille oder Schokolade, mit Sahne dekoriert.

Bohnenkaffee war am Sonntag der Hochgenuss für die Erwachsenen – wir Kinder bekamen Kakao mit richtigem Kakaopulver und Zucker oder Muckefuck, eine Art Ersatzkaffee.

Wochentags waren bei uns die Mahlzeiten etwas kärglicher. Das Essen vom Vortag wurde so gut es ging auch am nächsten Tag mit verkocht! Nahrungsergänzungsmittel wie Maggi oder Zamek waren in der Küche selbstverständlich und wir ließen so manches davon ins Essen tropfen, weil uns das Farbenspiel in Suppen und Soßen gefiel.

Unsere Geschmacksnerven waren gerade noch in der Lernphase, da lernten wir Knoblauch oder bunte Kräuter aus dem Mittelmeerraum kennen. Speiserezepte wie Cevapcici oder Paella brachten wir aus dem Urlaub mit und Mutter ergänzte sie zu unserem Speiseplan.



Thomas Bernhardt ist Grafiker, Autor zahlreicher Bücher und Texte zu historischen oder lokalgeschichtlichen Themen. Er schreibt für örtliche Tageszeitungen, Wochenblätter und Magazine historische Hintergrundtexte. Als Info-Scout und VHS-Dozent führt er Besuchergruppen durch seine Heimatstadt Düsseldorf und auch seine zweite Heimatstadt Hilden. Mit seinem beliebten „Stadtquiz“ ist er wöchentlich im Lokalfernsehen „Center TV“ auf den Spuren von kleinen Geschichten und Anekdoten unterwegs. Seit mehr als zehn Jahren gestaltet der Vater von zwei Kindern mit Grundschulkindern interessante und nachhaltige Schulprojekte zur Erkundung von Stadtgeschichte/n.

In den 80er-Jahren war er Mitherausgeber von ersten Stadtmagazinen mit soziokulturellen und stadtpolitischen Inhalten. Er gründete 1987 die Geschichtswerkstatt Düsseldorf und ist in weiteren Kultur- und Sportvereinen ehrenamtlich tätig, wofür er 1995 mit der Bundesverdienstmedaille und 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.



Autoreninterview



Hier beginnt die Zeitreise in Ihre Kindheit und Jugend!

Filmclips

Musik

Fotos



Texte

eigene Website
und vieles mehr!



Direkt über den QR-Code oder auf der
Website Ihres Jahrgangs abrufbar ...

www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-2855-0



9 783831 328550

€ 14,90 (D)

Die Website zum Buch 1955.unserJahrgang.de